

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfengel.



No. 368. Wer hen jetzt wider Ruhe, Pies un Friede. Der Wedesweiler is fätsheit, so weit wie es gehn duht, die Wedesweilern is auch fätsheit un so fin ich. Ich wär'n off Kobrs noch viel fätsheiter, wenn das alte Kameel von Philipp, was mein Hosband is, wider da wär, awmer das kann ich jetzt nit helfe. Ich hen mich nur immer den Wedesweiler gewunnert. Wisse Se, er is ja ganz fätsheit, daß er sein Platz behalte kann, awmer, daß der Phil nit da is, das duht ihn artig bestimme. Den annere Dag hat er zu mich gesagt: „Lude hier Lizzie“, hat er gelacht, „du bist doch nur mitaus dein Hosband, was nit zu artig viel emante duht, awmer ich sin mitaus mein Freund un was auch nit zu verachte is, mitaus en gute Kostiemer; es is ja nit so viel, was der Phil bei mich gepend hat, nasser, es is die Kostiemerich, wo er mich gebracht hat. G ganze Latt Biefels sin blos zu mich komme, bitars der Phil is so en guter Micker gewese un se hen immer Fronn gehabt, wenn er da war; jetzt lasse se sich nit mehr gehn un wenn ich mei Bihne nit ganz runne will, dann muß ich en ganz edlra Effert mache. Ich muß en paar Feilichheit ertehnsche, for die Kraut herzutrage un da muß ich deine Essfistzen hen. In die erste kein will ich e Tirroler Konzert auffmache. Wer hen off Kobrs keine Tirroler, awmer mer könne ja isig e paar uffische un du muß eine von se mache. Mer könne mehlie e paar von deine Buwe juße un wenn es noth duht, auch meine Alte; also seh emol, was du in die kein buhn lannst, ich will gleich stärke zu etmerweise. Es derf off Kobrs keine Geldpenas mache, sonst is es ja kein juhs, daß mer zu den Teufel gehn duht.“

Wei, Wedesweiler, hen ich gesagt, bist du trehsig? Ich soll mit forze Skörts an e Stehtisch gehn un wenn möglich auch noch en Schupplatter danze? hast du ganz dran vergesse, daß ich so ebant zwet bunnett Paunds wiege duhn? Un wer hat dich denn so gefühlt, daß du dente duhst, ich könnt sinne? No, Wedesweiler, da muß du mich austotte; ich kann nit sinne un ich sin for so Mentischsein zu alt. Da is mich awmer en Gidie komme. Wedesweiler hen ich gesagt, der verflöhene Thierdokter is noch in die Taun un ich sin schur, wenn du den e paar Dahler verwillige duhst, daß der dich alles uffische duht, was du willst; wenn du willst, gehn ich ihn jehn.“

„Lizzie“, hat der Wedesweiler gesagt, das is der Stoff, geh un jeh ihn un laß ihn alles ertehnsche. Un wenn er mit jehn Dahler fätsheit is un freie Drinks for sich un seine Kompenie, un auch e wenig Bonch, dann jeh er ebett gehn.“ Das hen ich mich nit zweimal sage losse. Ich sin gleich zu den Thierdokter un da kann mer jehn, wie mer en Mensch immer wider amal juße kann. Er hat gleich eingewilligt un hat mich e Prohgramm dahin geschickt. Das hat gesagt: „Am erste Abend, erste Oppierenz von die eitellisen Truhpadars, Singnor Montetukuli un Singnora Larola mit eitellisen Raht. Am zweite Abend: Teddie's Raubens wo mit die Raine unnerange sin. Am dritte Abend: deitlicher Das mit Peteno Begleitung. Am vierte Abend: Müstlich, bellamatobrische Gesangs un Instrumental Enterlehnment von die Schwiet Singers Teddie.“ Ich hen gesagt: Thierdokter stapp, stapp! Das is zu viel. Sie duhn sich do ebdes aufhänge wo se doch nit dorchföhre könne un dann is der Wedesweiler bliamiet un is worter off als wie jeh. Dann acht kein Mensch mehr in sein Scheun. Da hat der Thierdokter awmer angeweme. Er hat gesagt, ob ich schon amal erlebt hatt, daß er ebdes stärke deht, was er nit dorchföhre deht. Er hatt uns an die Robd genome un hatt en Sackch draus gemacht, wenn auch das feimlichel End for uns nit so edstra gewese wär, so hatt e doch enihnen e Kalt Geld gedabt un das wär auch ebdes wert.“ Weil ich sin zu den Wedesweiler nu hen ihn alle gesagt un er war schuch in Dohd getidelt, wie er das Programm gelese hat. Er hat gesagt, das wär der Stoff; er hat sich den Thierdokter forme lasse un is alles unnerange worde un der Wedesweiler hat schast zu etmerweise, zu biet die Hand. Wo der Thierdokter die Lattens betriege duht, das hat er nit gefragt un in Raht hen mer auch nichts drum geweme. Der erste Abend is komme un es sin mehr Mensch komme, wie ich for

möglich gehalte hen. Der Wedesweiler hat zwei Schilling Eitliche gestickt un hat die Biefels dafür fünf Tickets gewome, wo se in Trints spende mußte. Die Tickets wär nur for den erste Abend gut un da hat er, befor die Performens gestart hat, schon e Einnahm von fünfzig Dahler gehabt. Es hat nit lang genome, da hat jeder sein Kwarter gepend gehabt nu der Wedesweiler hat dann sei rehgeleeres Käschbihne gedabt. Was jeh die Performens langere duht, will ich jhne unner den Schwiegel der Verfiengheit laage, daß der Thierdokter selbst der Singnor Motetukuli gewese is. Er hat e paar Songs gewome, wo gar nit so inwel wate un er hat eitellisen gesunge, mir es es awmer spänisch voromme. Dann is er in den Sittentrum un hat sich als e Leddie gedreht, un is dann als Singnora Larola komme. Damit hat er en Vitt gemacht un wenn ihn auch bei dem Singe ebdes geplagt is, so hat das nichts ausgemacht, die Menfsheds hen das ganz kolossal gealiche un er hot immer noch amal eraus komme un en Entlohr sinne müsse. Weil der Wedesweiler is artig fätsheit gewese un hat gesagt, so e Bihne hatt er in sei ganzes Leve noch nit gedabt. Jwmer die annere Enterlehnments duhn ich jhne das nächste mal riephorte. Er tell juh, wenn es heißt, Bihne zu duhn, das is immer mich. Mit beste Riegarde Yours Lizzie Hanfengel.

Sicher.
„Nun, und Dein Aeltester, was läßt du den werden?“
„Der wird Pianist. Er lernt aber der Sicherheit halber nebenbei die Schulferei.“

Schlecht ausgebrüht.
„Donnerwetter, welche Ueberraschung, Herr Mayer, ich hatte doch gehört, daß Sie ertrunken seien!“
„Nein, das war mein Bruder.“
„Ach, das thut mir wirklich leid!“

Alterserscheinung.
„Was ich mich über mein Gedächtniß ärgere, das kann ich Ihnen gar nicht sagen. Drei Dinge kann ich überhaupt gar nicht mehr behalten: Erstens: Zahlen; zweitens: Namen; und drittens, — drittens, — das hab' ich vergessen!“

Ein zartfühlender Wirtshausgast.
Gast (beide Hände voll Freilunch): „Würden Sie mir bis morgen ein Glas Bier borgen?“
Schankwärter: „Nir! Hier wird baar bezahlt.“
Gast: „Es ist mir wirklich peinlich, so viel Freilunch essen zu müssen und dabei nicht ein Glas Bier zu verzehren.“

Glückliche Ehe.
„Sehen Sie, Verehrtester, wenn meine Frau und ich uns zanken, so darf niemand zugegen sein; wir lassen die Kinder fortgehen, damit sie nichts davon hören!“
„Ah! Jetzt verstehe ich auch, warum man Ihre Kinder immer auf der Strafe sieht!“

Zeitbild.



Dame (zum stellesuchenden Zimmermädchen): „Gut, ich will Sie nehmen — aber sagen Sie mir, wer war der Herr, der Sie bis zur Hausthür begleitet hat?“
Zimmermädchen: „Das war mein Rechtsanwalt, der meine Prozesse mit den Herrschaften führt!“



Gehowonen.

„Du“, sagt der Wahl von Raz, „da schau' auf, — das is a'rich a' Lustballon!“
„Glaub's net“, meint der andre, „a' is a' Geier.“
„Wett' wett!“ sagt der Wahl. — In dem Augenblick fällt eine leere Weinsflasche herab und gerade auf Wahl's Schädel, wo sie zerfällt. — „Hab' ich's g'wonnen a!“ ruft triumphierend der Wahl.

Inländisches.

— Col. John Jacob Astor hat eine Maschine zur besseren Verwendung von Torf als Heizmaterial erfunden. Die bisherigen Versuche mit diesem billigen Brennmaterial waren in allen Ländern ein Fehlschlag, denn dasselbe enthält zu viel Wasser, und Leuchtgas produciren zu können. Der Torf wird durch die neue Maschine gleichmäßig eingelegt und verliert seinen Wassergehalt. Das Gas wird aus in die Maschine befindlichen Röhrengefäßen durch eine Entladungsröhre entnommen. Der Torf wird durch die Hitze sowohl wie durch die Bewegung der Maschine in kleine Stücke auseinandergerissen und gibt seinen Gasinhalt vollständig ab. Col. Astor ist überzeugt, daß auf Farmen seine Maschine von großem Werte sein kann, denn der Torf ist leicht zu graben, und die Maschine liefert nicht nur das nöthige Gas für Beleuchtungs- und Heizungswecke, sondern auch die Kraft zum Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen. Die Ueberreste des Torfs können noch ausgezeichnet für Dünger benützt werden, denn die Bestandtheile derselben, die für letzteren Zweck ungeeignet waren, sind durch die Maschine entfernt worden. Col. Astor wird eine seiner Maschinen mit 150 Pferdekräften auf seiner Farm in Rhinecliff-on-the-Hudson aufstellen. Er will seinen pekuniären Nutzen aus seinem Patent ziehen, sondern beabsichtigt, dasselbe dem Publikum zur freien Benützung zu überlassen.

— Die Frage, ob jemand, der von einem fremden Lande auf Grund einer bestimmten Beschuldigung, welche unter den mit diesem Lande bestehenden Auslieferungsvertrag fällt, an die Ver. Staaten ausgeliefert worden ist, wegen einer anderen strafbaren Handlung prozessirt werden kann, welche er noch seiner Rückkehr begangen hat und bevor ihm angemessene Zeit gegeben worden ist, nach dem Lande zurückzugelangen, welches ihn ausgeliefert hat, lag dem Prozeß von George D. Collins wider Sheriff O'Neill von San Francisco zu Grunde, welchen das Bundesobergericht zu Ungunsten des Ersteren entschied. Collins war im Jahre 1906 aus Victoria, B. C., nach San Francisco auf eine Anklage des Meineids hin ausgeliefert worden. Im Laufe seines Prozesses betrat er selbst den Zeugensstand und nachdem die Jury entlassen worden war, weil sie sich über ein Verdict nicht hatte einigen können, wurde Collins von neuem verhoft, weil er sich durch die erwähnte Aussage von neuem meineidlich gemacht haben sollte; und in dem dieserhalb angestrenzten Prozeß wurde er überführt und verurtheilt. Gegen diese Entscheidung stellte Collins den Habeas Corpus-Antrag und machte geltend, er sei wegen einer anderen Handlung prozessirt worden, als derjenigen, derentwegen er ausgeliefert wurde. Die Staats-Supremen Court entschied aber, in dem zweiten Prozeß habe es sich um ein Vergehen gehandelt, welches der Angeklagte nach seiner Rückkehr nach California begangen habe, und seine Verurtheilung sei deshalb vollständig in Ordnung gewesen. Dieser Auffassung schloß sich auch der höchste Gerichtshof des Landes in seiner Entscheidung an, welche von Richter Peckham fundgegeben wurde.

— Der Strand-Rettungsdienst macht niemals viel von sich reden, und doch ist er eine der segensreichsten Einrichtungen — auch in den Ver. Staaten. Nach dem Bericht für 1908 waren von den 1094 Fahrzeugen, welche an den amerikanischen Küsten strandeten, 56 ein vollständiger Verlust. Von dem gefährdeten Eigenthumswert von \$13,530,525 wurden \$11,666,435 von dem „Life Saving Service“ den Wellen entzogen. An Bord der Fahrzeuge befanden sich 5712 Menschen, von denen 22 umkamen. Wenn man das Menschenleben zu durchschnittlich \$4000 annimmt, so repräsentiren die Geretteten einen Geldwert von \$22,760,000. Dies zusammen mit dem Schiffswert gibt \$34,427,435, während die Kosten des ganzen Rettungsdienstes in dem Jahre nur \$1,962,529 betragen. In diesem besonderen Falle ist „Regierungs-Versicherung“ jedenfalls ein glänzender Erfolg.

— Eine im Widerspruch mit dem Gesezte bestehende Kombination, also ein Trust, hat nicht das Recht, sich zur Eintreibung einer Schuldforderung der Gerichte zu bedienen. So befaht eine Entscheidung des Missouri Richter's Rühch, die im Einklang steht mit einer vor Monaten in Cincinnati in einem ganz ähnlichen Entscheidung. Dort war es der Tapeten Trust, der mit einer Forderung abgewiesen wurde. Solche Entscheidungen bilden eine gewichtige Waffe im Kampf gegen das Trust-Netz.

— Das Bundesobergericht hat sich die Mühe genommen, nachzuweisen, wie das in einigen Staaten, zuerst in Oklahoma, eingeführte Depositen-Garantie-Gesetz die Nationalbanken schädigt. Es berichtet, daß in Oklahoma die Zahl der Nationalbanken von 67 abgenommen hat. Aus den Bank-Ausweisen vom 23. April 1909 geht hervor, daß die Anleihen und Diskonten bei den jeh noch in Oklahoma existirenden 242 Nationalbanken seit dem letzten Ausweise (5. Febr. 1909) um \$23,300 abgenommen haben, während sich die Gesamt-

abnahme seit den Ausweisen vom 14. Mai 1908 auf \$1,085,890 beläuft. An individuell Depositen haben diese Banken seit dem letzten Ausweise \$721,873 verloren und die gesamten Hilfsquellen der Banken sind seit jenem Zeitraume um \$3,060,865 zurückgegangen, während sich der Verlust für das ganze Jahr auf \$2,422,356 beläuft. Beweist dies aber etwas gegen die Depositen-Garantie? Gesezt den Fall, das Schagamt hätte die Beihiligung der Nationalbanken nicht aus geschlossen, würden diese dann gleiche Verluste zu verzeichnen haben? Und warum gestattete denn nun das Schagamt die Garantie von Versicherungsgesellschaften für die gesammelten Depositen der Banken, Spareinlagen und regelmäßigen Geschäftskontos? Da das im Prinzip dasselbe ist, darf man wohl fragen, aus welchem Grunde die „Oklahoma-Idee“ so ostentativ verworfen wurde. (Milw. Herald.)

— Einem Bericht der Fortverwalter gemäÙ sind im vorigen Jahre im Staate Maine rund 700 Millionen Fuß Holz geschlagen worden. Wie viel in dem Jahre gewachsen ist, darüber besagt der Bericht nichts. Nun ist es wohl sicher, daß in der nämlichen Zeit eine gewaltige Menge Holz gemacht ist; aber so schnell, wie die Art und die Sägemühlen, arbeitet die Natur nicht. Ein Baum, der mit ein paar Streichen fällt, hat zu seinem Wachstum mehr als ein Menschenalter gebraucht. Noch schneller und mit größerer Vernichtung als die Art haust das Feuer. „So mächtig die Waldungen denn auch heute noch scheinen“, schreibt die N. Y. Staats-Zeitung, „das Ende all' dieser Herrlichkeit hat schon jeh eingelegt, und schneller, als es heute noch scheint, rückt es heran, weil für das, was schwindet, nichts neues geschaffen wird.“

— Die moderne Damenfrisur ist schuld daran, laut dem Bericht des Generalkonsuls R. A. Fuller in Hongkong, die Ausfuhr Chinas an Menschenhaar nach den Ver. Staaten von 56,133 Pfd. in 1907 plötzlich auf 207,414 Pfd. im letzten Jahre getiegen ist.

— Die Stadt Newburg am Hudson hat ihren zweihundertsten Geburtstag gefeiert. Den Grund zu diesem Gemeinwesen haben jene Pfälzer gelegt, die die Noth des Vaterlandes fliehend, nach England zogen und von dort nach America geschickt wurden. Es ist denn auch der Geburtsdag jener Stadt ein weiterer ehrender Gedenktag des Mühens und des segensreichen Wirkens der Pfälzer in America.

— Seit 1903 sind im kanadischen Nordwesten über 200,000 neue Heimstätten gegründet und die Bevölkerung der Dominion hat sich um eine Million vermehrt. Unter den Zugzählern sind an 75,000 bis 100,000 aus den Vereinigten Staaten.

— Eine überraschende Mitteilung hat Senator Aldrich vor Kurzem seinen Kollegen berichtet. Der Senat war gerade mit der Beratung der Stahlzölle beschäftigt, und da machte der Senator von Rhode Island ihm die Eröffnung, daß ein großer Theil

der Stahlkonstruktion des vielbewunderten New Yorker Singergebäudes, Säulen, Fenster- u. Thürrahmen, von deutschen Firmen geliefert worden sei. Und es hat alles vortreflich gepaßt. Es wird wohl auch vortreflich halten, denn die Erzeugnisse der deutschen Hüttenindustrie genießen in der ganzen Welt den Ruf, daß sie nicht zu übertreffen sind. Diesen Erfolg verdankt die deutsche Industrie dem jahrelangen Kampfe, den sie gegen die englische Industrie zu führen gehabt hat. Vor fünfundsingzig Jahren noch war England Deutschland auf diesem Gebiete so weit voraus, daß es nahezu unmöglich schien, den Vorrang einzuholen. Gewisse Stahlsorten mußten aus England bezogen werden, weil man sie in der gleichen Güte in Deutschland nicht herzustellen vermochte. Heute gehört das alles der Vergangenheit an. Heute fabricirt man in Deutschland Qualitätsstahl, der ohne Konkurrenz dasteht. Die deutschen Stahlwerke haben schon vor zwanzig Jahren neben dem Bessemerverfahren auch das Siemens-Martin-Verfahren eingeführt, das die Verhütung minderwerthiger Erze zu einem ganz vorzüglichen Stahl gestattet, dem aber die älteren amerikanischen Werke sich erst jeh zuzuwenden beginnen. Als die Stahlkonstruktion für das New Yorker Singergebäude vergeben wurde, war unsere Hüttenindustrie ein Zeugniß ausstellend, auf daß pünktliche Lieferung aus geschlossen gewesen wäre. Deshalb wandten die Unternehmer sich nach dem Auslande, aber nicht nach dem näher liegenden England, sondern nach Deutschland, dadurch der deutschen Hüttenindustrie ein Zeugniß ausstellend, auf daß sie mit Recht stolz sein kann. Wenigstens eins der New Yorker Riesengebäude, und zwar jenes, auf das die Bevölkerung der östlichen Metropole besonders stolz ist, wird also auf dem Boden der neuen Welt den Ruhm der deutschen Industrie verlinken, Zeugniß ablegen für deutsches Streben und deutsches Können. Es ist zum Theil „made in Germany“, und das ist eine Marke, der in der ganzen Welt mit der größten Hochachtung begegnet wird.

— Im Staate Washington trat am 1. Juni das von der Gesezgebung angenommene Gesez über die Bedingungen, unter welchen der Staaten den Heirathskontens ertheilt, in Kraft. Dieses Gesez bestimmt, daß Braut und Bräutigam, ehe sie eine Eignis erhalten sollen, ein besprochenes ärztliches Zeugniß vorzeigen müssen, in welchem bescheinigt wird, daß sie in physischer und moralischer Beziehung befähigt sind, einen Ehebund zu schließen. Das heirathsfähige Alter für Mädchen ist auf 18, für Männer auf 21 Jahre festgelegt; Mädchen unter 15 Jahren dürfen überhaupt nicht heirathen, selbst wenn sie die Zustimmung ihrer Eltern besitzen. Ferner wird das Eingehen der Ehe verboten Personen, die trunksüchtig, epileptisch, schwachsinmig, irrsinnig, mit Schwindel oder einer anderen ansteckenden Krankheit behaftet sind.

— „Allgemeines Schütteln des Kopfes“, schreibt die „Westl. Post“, „muß die Entscheidung des Staats-Obergerichts in dem Falle Ferd. Warners verursachen. Das über den ehemaligen Unterbäuer verhängte Urtheil wurde auf Grund einer reinen und gänzlich belanglosen „Technikalität“ umgestoßen, nämlich weil an einer Stelle der Anklageakte das Wörtchen „the“ ausgelassen worden war, ohne daß dadurch der Sinn irgendwie geändert oder zweideutig geworden wäre. Daß der unglückliche Schreiber diese drei Buchstaben ausgelassen, kostete die Bürger einige Tausend Dollars und die Beamten eine Menge Mühe und Arbeit, die sie glücklich hinter sich zu haben glauben. Das Schlimmste aber ist die Einbuße an Ansehen und Achtung, die unser Justizverfahren dadurch wieder erleidet. Wahrscheinlich ist höchste Zeit für eine durchgreifende Reform.“

— Unter dem Unionsbanner kämpften im Rebellionskriege, von 1861 bis 1865, 2,778,300 Soldaten. In diese lokale Armee ließen sich 1773 im Alter von 14 Jahren und darunter anwerben; 1,996,239 schulterten die Gewehre im Alter von 18 Jahren und darunter; 2,159,795 waren 21 Jahre und darunter alt, und 618,516 Personen hatten das Alter von 22 Jahren und darüber erreicht.

— Die Medlenburger Unabhängigkeitserklärung in der Neuen Welt wird von den einen als eine Fabel, von den anderen als eine geschichtliche Thatfache hingestellt. Wie dem auch immer sein möge, mit dem Namen Medlenburg sind dadurch in der Neuen Welt unzertrennlich die Begriffe Bürgerfreiheit, Bürgergleichheit und Unabhängigkeit verbunden, was sich von dem Medlenburg der Alten Welt nicht jagen ließ. Aber auch ohne jene fragliche Urkunde hätte der Name Medlenburg jeh stets den besten Klang gehabt, jeder wätere Medlenburger hat hieru getreulich sein Scherlein beigetragen.

— Der Tradition von der ersten Unabhängigkeitserklärung auf amerikanischem Boden in Medlenburg, North Carolina, hat Präsident Taft bei der betreffenden Feier Gerechtigkeit widerfahren lassen. Warum sollte die Bewegung, die jener Zeit durch die Kolonien ging, nicht dort ihren öffentlichen Ausdruck gewonnen haben? Und der Name Medlenburg ist auch nicht von ungefähr. Vertieft Euch nur in die Geschichte dieses Landes, überall werdet Ihr germanische, deutschländische Spuren finden. (Milw. Herald.)

— Nunmehr hat auch die Spielplatz-Convention in Pittsburg gegen die barbarische Feier des 4. Juli protestirt. Es ist erfreulich, wie sich in letzter Zeit die Proteste gegen die unnützige Anklerei häufen; und mer lange genug wartet, mag noch erleben, daß wir hier im Lande auch noch lernen werden, wie man Feste feiert. Letztes Jahr war bereits eine Agitation in verschiedenen Städten für eine vernünftige Feier eingeleitet worden, und sie hat auch Früchte getragen; jedoch muß sich die Bewegung übers ganze Land ausbreiten, wenn Besserung erreicht werden soll.

Einige Ansichten der Alaska-Yukon-Ausstellung.



Das General Baskin, ein von prächtigen Gebäuden und Anlagen umrahmter Riesenbehälter, bildet den Mittelpunkt der Ausstellung in Seattle, da hier alle Hauptthemen einmünden. Im Mittelpunkt des Baskins wird eine Umbildung des „Old Kaituma“ Springbrunnens im Yellowstone Park angedacht, dessen Strahl von fast allen Theilen der Ausstellungsareal sichtbar ist.